

REZENSION

Barbara E. Mann: Space and Place in Jewish Studies

Barbara E. Mann: Space and Place in Jewish Studies (=Keywords in Jewish Studies). Jersey: Rutgers University Press 2012, 196 S., ISBN 978-0-8135-5181-4, \$25.95.

Besprochen von Eszter Gantner.

Im Bereich der Jüdischen Studien findet bereits seit den 1980er Jahren eine intensive Beschäftigung mit dem Problemkomplex ‚Jewish Space‘ statt – sowohl in stadtgeschichtlicher als auch in erinnerungspolitischer wie stadtkultureller Hinsicht.¹ Dabei schlug die Historikerin Diana Pinto vor, den konstruierten jüdisch-kulturellen Raum im europäischen Kontext konzeptuell gesondert zu erfassen und die Gründe für die Nachfrage nach jüdischer Kultur und den Versuch der Re-Konstruktion bzw. die Erinnerung dieser ‚verlorene Kultur‘ zu untersuchen.² Das von ihr als *Jewish Space* definierte Phänomen interpretierte sie als das Ergebnis einer ‚Gewissenskrise‘ der westlichen Gesellschaften, die seit den 1980er Jahren den Verlust des bis zum Holocaust im eigenen Land vorhandenen Judentums zum Anlass nachhaltiger Geschichtsdebatten nahm. Die daraus resultierende neue symbolische Füllung dieses *Jüdischen Raumes* deutete sie so als den Versuch westlicher Gesellschaften, die Erinnerung an die Geschichte des Judentums wie an den Holocaust in das ‚nationale Erbe‘ zu integrieren. Die Ethnologin Ruth Ellen Gruber erweiterte dieses Konzept des jüdisch-kulturellen Raumes dann ins Mediale und Symbolische hinein.³ Denn für Gruber gehören alle Thematisierungs- und Repräsentationsformen jüdischer Kultur in diesem Raum – von Klezmerkonzerten bis hin zu jüdischen Kulturfestivals – zum Phänomen einer *Virtual Jewishness*. Während *Virtual Jewishness* sich allerdings noch stark an die erinnerungspolitische Dimension anlehnt, öffnet sich das Buch von Barbara E. Mann *Space and Place in Jewish Studies* hin zu den Ebenen der jüdischen Tradition, Kultur und Geschichte.

Jewish Space wurde und wird in Europa meistens aus erinnerungskultureller Perspektive und entlang kulturwissenschaftlicher Diskurse bzw. Begriffe thematisiert. Als Ausgangspunkt dient die Erinnerung an eine *nicht mehr existierende* Kultur. Dementsprechend gibt es in diesen akademischen Diskursen kaum Wissen darüber, wie Ort, Raum oder Platz aus der jüdischen Kultur heraus erklärt und definiert wurde.

¹ Brauch, Julia/Lipphardt, Anna/Nocke, Alexandra: *Jewish Topographies, Visions of Space, Traditions of Place*, Ashgate 2008.

² Pinto, Diana: *The third Pillar? Toward a European Jewish Identity*, in: Kovács, A. (ed.): *Jewish Studies at the CEU: Yearbook I. (Public lectures 1996–1999)*, Budapest 1996, pp. 177–199.

³ Gruber, Ruth Ellen: *‘A Virtual Jewish World‘*, in: Kovács, A. (ed.): *Jewish Studies at the CEU: II. Yearbook (Public Lectures 1999–2001)*, Budapest 2001, pp. 64–70.

Welche Wörter, Konzepte und Metaphern in Bezug auf Raum existierten und existieren bis heute in dieser Tradition und Kultur? – diese Frage steht im Fokus des Buches von Barbara E. Mann, in dem sie Raum, Platz und Ort im Kontext der *existierenden* jüdischen Kultur thematisiert. Dementsprechend bereichert das Buch von Barbara E. Mann das akademische Wissen über *Jewish Space*. Andererseits eröffnet es eine neue Interpretationsmöglichkeit aus der ‚jüdischen Geographie‘ heraus.

In dem ersten Kapitel führt die Autorin die Begriffe bzw. die jüdische Terminologie für ‚Raum‘ und ‚Ort‘ ein: Sie beginnt dies mit dem hebräischen Wort: *makom*. *Makom*⁴ steht nicht nur für einen ganz spezifischen geographischen Ort, nämlich das Land von Israel, sondern verbindet (dessen?) dessen Geographie mit einer gewissen Heiligkeit und Spiritualität. In Anlehnung an die Texte der jüdischen Tradition stellt sie den Begriff vor, um dann das Weiterleben des Begriffes in der modernen jüdischen Philosophie aufzuzeigen. Samuel Josef Agnon und Zali Gurevitch bilden dafür die Grundlage. Dabei wird von der Autorin immer wieder betont, dass *makom* als Raum-Begriff schon von Anfang an verschiedene Interpretationsmöglichkeiten in sich trug, ein ‚mehrdimensionaler‘ Begriff ist, und dies für dessen eventuelle Anwendung in den allgemeinen, vom *spatial turn* beeinflussten, akademischen Diskursen spricht.

Dementsprechend schließt sie dann das erste Kapitel mit dem vielversprechenden Untertitel *Space and Place, the Academy and Jewish Studies* (S. 17), wobei die Zusammenführung von *makom* mit den theoretischen Ansätzen von *spatial turn* versprochen wird, was aber dann leider doch nicht erfolgt. Stattdessen wird ein Überblick über die wichtigsten Theoretiker des *spatial turn* angeboten – von Foucault bis Edward Soja und Doreen Massey – ohne dabei die mögliche und spannungsvolle Verbindung zwischen deren Gedankengut und *makom* als ein mögliches Konzept für wissenschaftliche Diskursen herzustellen.

In dem zweiten Kapitel des Buches wird eine ähnliche Struktur verfolgt und dabei der Begriff *Garten/Garden* untersucht. Hier konzentriert sich die Autorin auf „(...) the symbolic and privileged natural form oft the garden.“ (S. 26) Ohne dabei zu erklären, was genau darunter zu verstehen sei, setzt die Autorin den Gedanken damit fort, dass Garten ein hybrider *spatial site* sei; wie sie aber zu diesem Ergebnis gekommen ist, bleibt ebenfalls ungeklärt. Stattdessen wird der Konzept des (?) Gartens aus den rabbinischen Texten heraus dargestellt und die diversen Quellen dazu zitiert. Auch die lyrischen Konzepte des Gartens, mit besonderem Blick auf die hebräische Dichtung des Mittelalters, von Moshe Ibn Ezra, Dunash ben Labrat und Yehuda Halevi, werden ausführlich vorgestellt und diskutiert. Leider endet dieses Kapitel abrupt mit dem Andalusien-Bild als Garten, ohne das höchst spannende Versprechen vom Anfang des Kapitels einzulösen und die Frage nach der „Role of the natural world in Jewish cultures“ (S. 26) zu beantworten.

⁴ Mit *Makom* beschäftigte sich das gleichnamige DFG-Graduiertenkolleg (Makom – Ort und Orte im Judentum) 2001–2007 an der Universität Potsdam.

Im dritten, vierten und fünften Kapitel werden nach ähnlichem Muster ‚raumbezogene Begriffe‘ vorgestellt, wie dies schon die ersten Kapitel charakterisierte. Unter anderem stehen *Jerusalem, the Land* und der Begriff *Bayit* im Mittelpunkt. Diese Kapitel wirken mit ihren vielen nicht erfüllten Versprechen wie „Empire and Spaces of Rabbinical Culture“ (S. 87) und mangels einer klaren und eindeutigen Kontextualisierung mosaikartig und enttäuschend.

Die Kapitel sechs und sieben behandeln die Themen *Diaspora* und *Stadt*: Beides sind schon lange und umfassend erforschte Gebiete der Geschichts- und Kulturwissenschaften, aber auch der Jewish Studies. Jedoch bezieht sich die Autorin nicht auf den Forschungsstand, sondern versucht aufgrund literarischer Zitate, eigene Konzepte und Deutungsebenen zu eröffnen. So verspricht sie *New Diasporas* vorzustellen – und begrenzt sich dabei ausschließlich auf Israel und die Vereinigte Staaten, wobei die Juden in Europa, das jüdische Leben und die Ereignisse seit 1989 nicht einmal erwähnt werden. Statt die versprochenen neuen Konzepte vorzustellen, werden wieder diverse Zitate, in erster Linie von Anthropologen, ‚herausgepickt‘ – von Appadurai bis Kirschenblatt-Gimblett – und, mit einer nicht ganz klaren Verbindung untereinander, eine kurze Einführung geboten. Was genau aber unter diesem Begriff zu verstehen sei und welches Konzept die Autorin zu dem Thema zu bieten hat, wird leider – trotz des ‚Versprechens‘ – nicht dargestellt.

Ähnlich wird mit dem Thema *City* verfahren. Hier hat sich Barbara E. Mann Folgendes zum Ziel gesetzt: „This chapter traces the evolution of Jewish spaces, both real and imagined. Within the heterogeneous, provocative, and at times threatening space of the city.“ (S. 117) Nach einer kurzen historischen Einführung behandelt sie mittelalterliche Städte sowohl im christlichen Europa als auch in der islamischen Levante. Dies geschieht ohne Einbezug zahlreicher Forschungen über europäische Stadtgeschichte mit besonderem Blick auf die Stellung und Niederlassung von Juden. Ähnlich verfährt die Autorin bezüglich jüdisch-osteuropäischer Siedlungsformen neuerer Epochen, wie (etwa – das *Shtetl*. Hier müsste man aber – auch wenn die Autorin in anderen von ihr vorgestellten Themenbereichen offensichtlich keine historische Kontextualisierung vorgenommen hat – schon auf die neueste Geschichts- und kulturwissenschaftlichen Forschungen mindestens andeutungsweise zurückgreifen. Besonders dann, wenn sie dabei immer wieder aus der Geschichte bzw. der jüdischen Geschichte heraus zu argumentieren versucht. Leider bleibt die Behandlung des Themas *Shtetl* und die enge Verbindung zwischen Urbanisierung und jüdischen Gemeinschaften⁵ oberflächlich reflektiert und wird wiederum ausschließlich mit Zitaten aus der jiddischen Literatur dargestellt.

Die Autorin greift immer wieder ohne klare Fragestellung oder Strategie unterschiedliche disziplinäre Ansätze, Themen und Autoren auf. Es werden zahlreiche Autoren bzw. Ergebnisse diverser Untersuchungen zitiert, ohne eine entsprechende Kontextualisierung vorzunehmen. Es zieht sich keine klare Linie durch das Buch, was das Lesen und das Verstehen deutlich erschwert.

⁵ Vgl. dazu: Schlör, Joachim: Das Ich und die Stadt – Debatten über Judentum und Urbanität 1822–1938, München 2005.

Die Intention, sich mit den Begriffen und Konzepten der jüdischen Tradition im Kontext des spatial turn auseinanderzusetzen, ist äußerst spannend und vielversprechend. Auch die im Buch aufgezeigten möglichen Parallelen bzw. die Möglichkeit einer zukünftigen Wechselwirkung zwischen diesen Konzepten und akademischen Diskursen außerhalb der *Jewish Studies* sind lobenswert. Umso bedauerlicher ist, dass dieses Potenzial des Werks nicht entfaltet wird, weshalb sich das Buch selbst, mangels klarer Fragestellung, Strukturierung und Kontextualisierung, zunächst eher als eine Einführung in diese Thematik lesen lässt.

Zitiervorschlag Eszter Gantner: Rezension zu: Barbara E. Mann: *Space and Place in Jewish Studies*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8 (2014), 15 S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_15_Gantner.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Dr. Eszter Gantner ist Post-Doc Stipendiatin am Herder-Institut für historische Osteuropaforschung. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Stadtgeschichte, Migrationsforschung sowie Jüdische Geschichte und Kultur im Habsburger-Reich.